

4. Klasse Volksschule - wohin danach? Eine Belastung für die ganze Familie?!

Auf Einladung des Landesverbandes Katholischer Elternvereine Wiens findet am 1. April 2019 im Festsaal des Schulzentrums St. Marien eine Podiumsdiskussion mit folgenden Gästen statt:

Mag. Klemens Riegler-Picker, Sektionschef für das allgemeinbildende und berufsbildende Schulwesen im BMBWF, Sigrid Schwall, Direktorin der VS am Judenplatz, Mag. Johannes Bauer, Direktor der AHS Wasagasse, Andreas Proy, Direktor der NMS St. Marien, Sandra Jagsch, Lehrerin an der VS St. Franziskus. Die Moderation übernimmt der Obmann des Landesverbandes Mag. Christian Hafner.

In ihren Begrüßungsworten stellt **HR Mag. Maria Habersack**, Geschäftsführerin der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, das Schulzentrum St. Marien vor. Es umfasst Kindergarten, Volksschule und Neue Mittelschule und wird derzeit von 635 Kindern besucht. Die Ordensschulen sind für 46 Betreuungseinrichtungen in sieben Bundesländern verantwortlich: elf Volksschulen, sechs Neue Mittelschulen und zehn Gymnasien. Der Rest entfällt auf Kindergärten und Betreuungseinrichtungen außerhalb der Unterrichtszeit.

Sie verweist auf die Herausforderungen vor der Familie und Schule in der 4. Klasse stehen. Der Wunsch der Eltern nach einem Platz im Gymnasium nehme vor allem in den Städten zu, hier wechseln nur mehr 1/3 bis 1/4 der Kinder in eine NMS.

Für **Mag. Riegler-Picker** steht ein Motto im Vordergrund: Wie erhalten wir die Freude am Lernen? Das Ministerium hat ein Pädagogikpaket erstellt mit dem an verschiedenen Schrauben gedreht werden soll, damit Kinder und Eltern am Schulsystem „nicht verzweifeln“ müssen. Die NMS habe derzeit ein Imageproblem, deshalb gelte es Maßnahmen zu treffen um sie attraktiver zu machen.

1. Der Name Neue Mittelschule wird auf Mittelschule geändert. Ab dem nächsten Schuljahr wird es in einer Erprobungsphase für Schulstandorte, die das machen möchten, und ab dem Schuljahr 2020/21 flächendeckend in der Mittelschule zwei Gruppen geben: Standard und Standard AHS, wobei letztere im Wesentlichen einer AHS entsprechen soll.

2. Die Lehrpläne werden in Richtung Kompetenzorientierung weiterentwickelt und mit der Leistungsbeurteilung verknüpft. Durch die Erstellung eines Kompetenzrasters soll die Notengebung nachvollziehbarer werden. In dem Zusammenhang wird es zu einer Novellierung der Leistungsbeurteilungsverordnung kommen.

3. Die informellen Kompetenzmessungen (IKPM) in der 3. Klasse der Volksschule und der Mittelschule/AHS ersetzen die Bildungsstandards. Sie stellen eine Verbindung zwischen den im Regierungsprogramm beschlossenen Talentechecks und dem Chancenpass dar, betreffen in der VS die Fächer Deutsch und Mathematik, in der NMS und AHS auch Englisch und sollen eine Rückmeldung für alle am Schulgeschehen Beteiligte sein, auch für das Ministerium. Diese Rückmeldung wird möglichst rasch erfolgen, damit auch rasch reagiert werden kann. In den 4. Klassen wird mit einer neuerlichen Testung überprüft, welche Auswirkungen die eingeleiteten Maßnahmen hatten. Die Testungen finden jährlich bei allen Schüler/innen der betreffenden Jahrgänge statt. Sie sind aber keine Grundlagen für Aufnahmekriterien in weiterführende Schulen. In der Unterstufe und NMS werden die Testungen auch mit der Berufsorientierung verbunden sein.

Das Ministerium ist weiters mit der Umsetzung des 2017 beschlossenen Schulpaketes befasst. Dies betrifft vor allem die Schulautonomie, die Aus- und Weiterbildung der Lehrer/innen und Direktor/innen. Es arbeiten viele Menschen mit großer Leidenschaft an den Projekten, es werde aber Jahre dauern bis alle Maßnahmen an den Schulen ankommen.

Frau **Jagsch** berichtet von großem Stress den die bisherigen Standard Überprüfungen auch in organisatorischer Hinsicht an den Schulen hervorgerufen habe. Außerdem seien sie für die einzelnen Kinder und deren Lehrer/innen sinnlos gewesen, da die Ergebnisse erst kamen als die Schüler/innen die Schule bereits verlassen hatten. Sie maßt sich nicht an den Eltern eine Empfehlung für die wei-

tere Schulwahl ihrer Kinder zu geben, das wüssten die Eltern selbst am besten.

Direktorin **Schwall** bestätigt, dass in ihrer Schule Wert auf ein hohes Leistungsniveau gelegt werde. Das beginne bereits bei der Aufnahme, bei der sie sich viel Zeit für jedes Kind nehme. Bei einem jährlich stattfindenden Elternabend mit den Direktoren der umliegenden Gymnasien treffen die Eltern meistens ihre Entscheidung für die weitere Schulwahl. Auch sie bezeichnet die Bildungsstandards als relativ sinnlos und sieht in ihnen eher eine Arbeitsbeschaffung für bestimmte Personen.

Direktor **Proy** berichtet von sehr unterschiedlichen Motiven warum Eltern ihre Kinder in seine NMS schicken. Manche Eltern würden sich genieren, dass ihr Kind „nur“ in die NMS geht. Es gebe auch großen Druck wenn Geschwister ins Gymnasium gehen dürfen. Sehr viel laufe über Mundpropaganda. Er kann für jedes Kind eine individuelle Betreuung versprechen. Volksschulnoten seien nicht vergleichbar und sie sollten auch nicht das einzige Maß sein. Es hänge nämlich auch viel davon ab, wie die Schüler/innen mit den Lehrer/innen zurecht kämen.

Mag. Riegler-Picker verweist auf die Kompetenzraster, die mehr Genauigkeit bei der Notengebung ermöglichen werden. Interpretationsspielraum werde es immer geben, aber wenn die Lehrer/innen sehen, wie die IKPM Ergebnisse im Verhältnis zu ihrer Beurteilung stehen, werde das Einfluss auf ihre Notengebung haben. Noch nicht geklärt ist, wann die Testungen in der 4. Klasse stattfinden sollen. Die übrigen Podiumsteilnehmer/innen sprechen sich für einen früheren Zeitpunkt als gegen Ende des Schuljahres aus.

Direktor **Mag. Bauer** erwartet sich von IKPM mehr Notenwahrheit. Er berichtet von Dramen und Drohungen der Eltern um einen AHS Platz für ihr Kind zu bekommen. Der Druck auf die Notengebung in der Volksschule sei enorm, manchmal komme auch der Rechtsanwalt zu Elterngesprächen. Eltern seien verständlicherweise nicht neutral wenn es um ihr Kind gehe, hier könne die Schule wertvolle Impulse geben. Problematisch werde es, wenn auf lauter Einser in der Volksschule das erste Nichtgenügend im Gymnasium folgt. Viele Eltern wollen ihr Kind aus sozial bedingten Gründen ins Gymnasium geben. Sie wünschen sich einen bestimmten Bildungsstandard in einem harmonisch agierenden, positiven und weitgehend deutschsprachigen Umfeld. Auch er glaubt, dass Änderungen im System Zeit brauchen werden.

Mag. Riegler-Picker verweist darauf, dass die Lehre für viele eine gute Ausbildung sein könnte. Vorgesehen ist die Weiterentwicklung der Polytechnischen Schule und die Umsetzung der Bildungspflicht bis 18 um Jugendliche länger im Schulsystem zu halten. Eine Verteilung der Schüler/innen auf verschiedene Schulen um eine größere Durchmischung zu erreichen, ist keinesfalls geplant. Man müsse die Gleichwertigkeit der verschiedenen Bildungsmöglichkeiten hervorheben.

Durch die Einbeziehung des **Publikums** kommt es zu mehreren Wortmeldungen. Sie betreffen den Zeitpunkt der IKPM in den 4. Klassen, wobei ein Datum gegen Ende des Schuljahrs als zu spät erachtet wird. Eine Obfrau meint, dass mit IKPM eher die Leistungen der Lehrkräfte und der Schule, nicht so sehr die der Kinder gemessen werden sollte. Punktmessungen an einem bestimmten Tag könnten Messfehler aufweisen, in der Klasse könne man die Kinder besser beobachten. Sie war beeindruckt von der Kompetenz des Lehrerteams einer NMS. Sie fragt, wie man Schule so gestalten könne, dass auch Kinder aus einem nicht gebildeten Elternhaus in ihr erfolgreich sind. Ein Elternvertreter fragt, ob eine Verlängerung der Volksschule wie in der Schweiz angedacht sei. In der Schweiz sei auch die Lehre sehr attraktiv.

Mag. Hafner verweist auf die Klagen von Betrieben, dass Jugendliche in der NMS vieles nicht erlernt hätten. Ein Obmann meint, dass Eltern deren Kinder jetzt die Schule besuchen, keine Zeit hätten lange zu warten bis Ergebnisse greifen. Außerdem stellt er den Sinn von (zu) vielen Tests in Frage. Man solle auch berücksichtigen, dass es schwierige Lehrer/innen gebe. Eine Teilnehmerin fragt,

ob die IKPM Ergebnisse an die AHS weitergegeben werden und ob zusätzliche Ressourcen für Fördermaßnahmen zur Verfügung stehen werden. Eine Mutter fragt, ob auch untersucht werde, wie jene Lehrer/innen ihren Unterricht gestalten, deren Schüler/innen besonders gute Ergebnisse erreichen.

Mag. Riegler-Picker wiederholt, dass die Kompetenzmessungen Rückmeldungen sowohl für die Eltern/Kinder/Schule als auch für das System bedeuten. Die Ergebnisse der IKPM werden nicht mit der Leistungsbeurteilung verknüpft. Die Tests sollen kurz sein. Sie werden nicht an die AHS weitergegeben. Es wird schriftliche Unterlagen für die Gespräche mit den Eltern geben. Zusätzliche finanzielle Mittel für die Umsetzung von Maßnahmen bei nicht so positiven Ergebnissen der IKPM in den 3. Klassen sind derzeit nicht geplant.

Bei 570 österreichweit Schulstandorten, wo die Ergebnisse nicht dem erwarteten Wert entsprachen, wurde das Projekt „Grundkompetenzen absichern“ eingesetzt.

Das Problem bildungsferner Eltern sei groß, manchen Menschen erscheint die Ganztagschule als Lösung. Da man aber wegen einer betroffenen Gruppe nicht alle Familien zwangsverpflichten wolle, werde es keine Verpflichtung dazu geben. Der Zugang sollte allerdings erleichtert werden. Derzeit bekommen oft nur Kinder einen Platz wenn beide Eltern berufstätig sind. Da es sich vor allem um ein Thema des Pflichtschulbereichs handelt, sind hier auch die Länder zuständig. Eine sechsjährige Volksschule ist derzeit kein Thema, auch keine gemeinsame Schule der 10- bis 14- Jährigen. Die NMS ist gut mit Ressourcen ausgestattet, daher wird es dafür keine weiteren finanziellen Mittel geben, außer es gelingt den Bundesländern im Finanzausgleich mehr heraus zu verhandeln. In Zukunft wird es mehr Transparenz geben, wie viel die einzelnen Schulen bekommen. Es gebe viel Tempo im System. Mit der PH läuft ein Projekt zur Ausbildung von Schulentwicklungsmanagern. Es werden Bildungsnetzwerke aufgebaut.

Dir. Proy sieht in den Kompetenzüberprüfungen eine Unterstützung für die Elterngespräche. Er beklagt, dass Eltern nicht geschult seien zu erziehen und Grenzen zu setzen. Er schlägt vor Elternbildungsmaßnahmen in den Mutter-Kind-Pass aufzunehmen. Die Lehre sei vor allem in der Großstadt ein Problem. Aus seiner Schule gehen 80% der Kinder in weiterführende Schulen.

Dir. Mag. Bauer meint, dass es derzeit zu wenig valide Instrumente zur Leistungsbeurteilung gebe. Die Volksschullehrer/innen müssten gestärkt werden um ehrliche Noten geben zu können. Die Kinder sollten an die Schule kommen, die für sie auch wirklich passt. Derzeit muss er sich an der Fahrtzeit der Wiener Linien orientieren, das sei bei Weitem nicht immer treffsicher.

Dir. Schwall betont, man müsse das Kind als Person so annehmen wie es ist, um es entsprechend fördern zu können. In den letzten 20 Jahren habe sie alle möglichen Formen von Tests schon erlebt.

Mag. Hafner verweist auf das Buch Lernsieg¹ von Benjamin Hadrigan, in dem ein einstmals schlechter Schüler beschreibt, wie er für sich ein digitales System gefunden hat um sich fürs Lernen zu begeistern.

Frau **Jagsch** meint, dass man den Kindern Engagement vorleben müsse um sie zu begeistern, als Lehrerin müsse man Enthusiasmus verbreiten. **Dir. Schwall** stimmt zu, Motivation sei alles. Emotion könne nicht verordnet werden, aber Lehrer/innen sollten für ihren Beruf brennen. Bei ihr können Kinder bis 17:30 Uhr bleiben wenn Eltern nicht gut unterstützen können. Für **Dir. Proy** hat sich der Anspruch an das Lernen verändert. Vom reinen Zuhören im Unterricht dem vom Lehrer vorgegebenen Stofflernen gehe es in Richtung selbst organisiertes Lernen und zielorientiertes Arbeiten. Schüler/innen müssten Lernen lernen um später auch im Beruf flexibel agieren zu können.

Auf die Frage von **Mag. Hafner**, wann das Einfordern von Leistung beginnen solle, da man ja im Berufsleben oft an einem bestimmten Tag fit sein müsse, antwortet **Dir. Schwall**, dass dies bereits im letzten Kindergartenjahr sein solle. Kinder und Jugendliche sollten mit Freude lernen, aber man dürfe Freude nicht mit Spaß verwechseln. Sie habe sehr gute Voraussetzungen an ihrem Standort,

¹ <https://wien.orf.at/news/stories/2970939/>

aber nehme sich für die Aufnahmegespräche eine halbe Stunde Zeit für das Kind und eine halbe Stunde für die Eltern. Dir. **Mag. Bauer** bekräftigt, dass es gelingen müsse, jedem Schüler/jeder Schülerin das Gefühl zu geben, dass es sich lohne auf ein Ziel hinzuarbeiten. „In deinem Bereich kannst du etwas erreichen!“ Dir. **Proy** ergänzt, die Schule müsse bei der Persönlichkeitsstärkung und Angstbewältigung unterstützen.

Mag. Riegler-Picker setzt große Hoffnungen in eine Veränderung des Unterrichts in Richtung Kompetenzorientierung. Viele Lehrer/innen unterrichten bereits brilliant. In der AHS habe sich allerdings in den letzten Jahren zu wenig weiter entwickelt.

Mag. Hafner verweist auf das Problem, dass es zu wenige Fachkräfte gebe, die Universitäten aber Studienbeschränkungen einführen. Dem wolle man mit einem Berufsorientierungstool entgegen wirken, erläutert **Mag. Riegler-Picker**. Man werde Digitalisierungsschwerpunkte setzen und die MINT - Fächer stärken. Auf die Frage, warum man bei der Neuen Mittelschule „Neu“ streichen werde, antwortet er, dass diese nicht mehr neu sei und es ein Signal sein solle, dass sie besser werde.

Ein Vater meint, dass sich Kinder in der NMS nicht wohlfühlten weil diese keinen guten Ruf habe.

Mag. Riegler-Pickler verweist darauf, dass manche Kinder mit guten Volksschulnoten sich im Gymnasium nicht wohlfühlten. Das soll sich in Zukunft ändern. Die Qualität im Kindergarten, vor allem bei der Sprachförderung, müsse gesteigert werden. Durch die Deutschförderklassen sollen die Deutschkenntnisse bei den Schüler/innen verbessert werden. Man werde beobachten, wie sich das entwickle. Im Bildungsministerium schaue man sich Vergleichsgruppen von besonders erfolgreichen Schulstandorten mit Problemschulen an. In diesem Zusammenhang werde auch die Autonomie ausgebaut. Manche Herausforderungen, z.B. die soziale Durchmischung, könne das Bildungsressort aber nicht lösen.

Frau **Jagsch** ersucht zum Abschluss Änderungen bei der inhaltlichen Gestaltung der Testfragen vorzunehmen. Wenn bei Multiple Choice Fragen von fünf Möglichkeiten drei richtig sind, aber nur zwei angekreuzt werden, sollte nicht alles als falsch gewertet werden.

Mag. Hafner schließt mit einem Dank an alle die Veranstaltung. Die Diskussionen werden mit den Podiumsgästen beim Buffet noch lange fortgesetzt.

Der Landesverband der Katholischen Elternvereine Wiens dankt allen Besucherinnen und Besuchern, insbesondere den Podiumsgästen, für ihr Kommen.

Dr. Christine Krawarik